



Ethnographisches Museum  
SCHLOSS KITTSEE

MÖBEL

aus KROATIEN

Funktion und Ästhetik traditioneller Wohnkultur









Ethnographisches Museum  
SCHLOSS KITTSEE

# MÖBEL AUS KROATIEN

Funktion und Ästhetik traditioneller Wohnkultur



ETNOGRAFSKI  
MUZEJ ZAGREB

Eine Ausstellung des Ethnographischen Museums in  
Zagreb im  
Ethnographischen Museum Schloss Kittsee, Burgenland  
von 17. März bis 29. September 2002 im Rahmen von



ETHNOLOGIE - FORUM  
MITTELL - UND OSTEUROPA

## VORWORT

Franz Grieshofer

Ausstellungen bilden stets den Endpunkt der Museumsarbeit. Sie stellen das Bemühen dar, die aus der Sammeltätigkeit und aus der wissenschaftlichen Bearbeitung der Objekte gewonnenen Erkenntnisse visuell zu vermitteln.

Die gegenwärtige Ausstellung „Möbel aus Kroatien - Funktion und Ästhetik traditioneller Wohnkultur“ des Ethnographischen Museums in Zagreb liefert dafür ein eindrucksvolles Beispiel. Sie führt uns an Hand eines der zentralen Themen menschlicher Kultur, des Wohnens, die ethnologische Arbeitsweise exemplarisch vor Augen. Ausgangspunkt bilden Möbel aus Kroatien in ihrer historischen Entwicklung und in ihrer regionalen Verbreitung.

Dem Möbel kommt eine generelle Aussagekraft zu. Es verkörpert jene Lösungen, die der Mensch bei der Suche nach Bewältigung und Erleichterung seines Daseins geschaffen hat, seien es Möbel zum Sitzen, zum Liegen, zum Stellen oder zum Verwahren der Kleidung und der Geräte. Als wichtige Begleiter des Menschen markieren sie die einschneidenden Abschnitte des Lebens. Ihre Ausgestaltung und ihr Zierat läßt erkennen, dass manche Möbel eine höhere Rangordnung einnehmen als andere. Das zeigt sich auch an ihrer Positionierung im Raum. In ihrer Gesamtheit, als Ensemble, sind sie Ausdruck der jeweiligen Zeit, der aktuellen Modeströmungen wie auch der Vermögensverhältnisse. Solcherart liefern sie Einblick in die jeweilige Lebensweise und die unterschiedlichen Lebensstile. Für die Kulturwissenschaft bilden Möbel daher wichtige Indikatoren zum Erkennen ökonomischer, gesellschaftlicher und kultureller Strukturen. Wie die Ausstellung aus dem Ethnographischen Museum in Zagreb zeigt, werden die Möbel zu einem Spiegel regionaler Kultur.

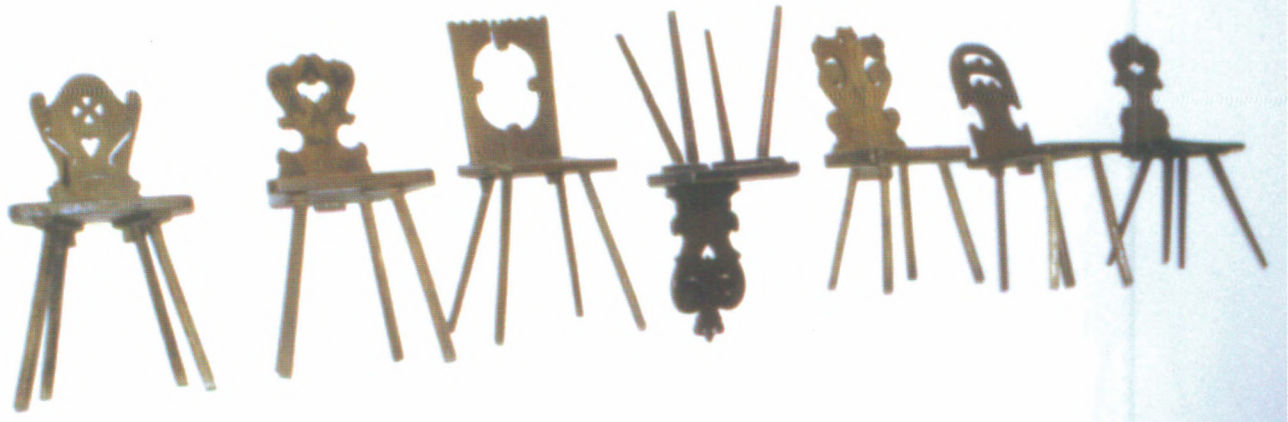
Die Ausstellung leistet somit vordergründig einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Kultur benachbarter Regionen. Ihre Präsentation im Ethnographischen Museum Schloss Kittsee ist aber noch aus einem weiteren Grund sehr zu begrüßen, da sie uns die Funktion und Wertigkeit der eigenen Möbel deutlicher erkennen läßt. Sie ermöglicht einen Vergleich des Anderen mit dem Vertrauten, denn das Fremde schärft den Blick auf das Eigene.

Darüber hinaus wird mit dieser Ausstellung die seit einigen Jahren forcierte Zusammenarbeit zwischen dem Ethnographischen Museum in Zagreb und dem Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien respektive dem Ethnographischen Museum Schloss Kittsee erneut unterstrichen und fortgeführt. In diesem Zusammenhang sei nur an die wunderschöne Ausstellung „Paška čipka“ über die hohe Kunst der kroatischen Spitzenerzeugung erinnert, die 1996 in Wien gezeigt wurde. Diese Präsentation hat mit einem Schlag deutlich gemacht, welche enge ethnographische Beziehungen und Verflechtungen zwischen Österreich und Kroatien bestehen. An der Entdeckung und Wiederbelebung der Spitzenkunst auf der Insel Pag zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatten schließlich nicht zuletzt Damen aus der Wiener Gesellschaft großen Anteil. Angeregt durch die Bestrebungen des Museums für österreichische Volkskunde galt ihr Interesse der Volkskunst. Zwei Namen sind hier

besonders hervorzuheben: Natalie Bruck-Auffenberg mit ihrem vielbeachteten Werk über „Dalmatien und seine Volkskunst“ (Wien 1911) und Baronin Stephanie Rubido-Zichy. Beiden verdankt das Wiener Museum für Volkskunde wertvolle Sammlungen aus dem Adriagebiet, die zusammen mit den bereits vorhandenen Beständen die Grundlage für die ethnographische Abteilung auf der großen Adria-Ausstellung im Jahr 1913 in Wien bildeten, die Michael Haberlandt auf Drängen des Statthalters von Dalmatien, Graf R. Attems, zusammenstellte. Die damals gezeigten Objekte zählen heute zu den bedeutendsten Stücken des Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien.

Speziell die Sammlungen der Baronin Stephanie Rubido-Zichy stellen die Basis für unsere Ausstellung „Istrien: Sichtweisen“ dar, die nach Kittsee und Wien im Sommer 2002 auch in Pazin gezeigt wird. In Zusammenarbeit mit den Expertinnen des dortigen Ethnographischen Museums konnten die historischen Bestände gesichtet, neu bewertet und in einem gemeinsam erarbeiteten Konzept zu einer modellhaften Ausstellung gestaltet werden. Diese Schau, die 2003 gewissermaßen als Gegengabe zu den Möbeln aus Kroatien im Ethnographischen Museum in Zagreb zu sehen sein wird, dokumentiert einmal mehr die fruchtbare Kooperation zwischen den volkskundlichen Institutionen Kroatiens und Österreichs.

Die Zusammenarbeit beruht nicht zuletzt auf den guten persönlichen Beziehungen mit den Kolleginnen und Kollegen in den Museen und Universitätsinstituten, namentlich aber mit dem Direktor des Ethnographischen Museums in Zagreb, Damodar Frlan. Ihm ist nicht nur für das Zustandekommen dieser Ausstellung in Kittsee herzlich zu danken, sondern auch für sein fachliches Engagement in den internationalen Museumsorganisationen wie ICOM oder NET, die häufig Anlass zu interessanten Begegnungen geben. Unser Dank gilt insbesondere der Kuratorin der Ausstellung, Zvezdana Antoš, für ihr klares wissenschaftliches Konzept und für den Katalog sowie Nenad Fabijanić und Nikolina Jelavić Mitrović für die gelungene Gestaltung. Die Abwicklung der Ausstellung vor Ort lag wieder in den bewährten Händen von Matthias Beitzl und Veronika Plöckinger, die auch die Redaktion des Kataloges inne hatte. Dank schuldet die Direktion aber auch dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und der Burgenländischen Landesregierung, denen die Zusammenarbeit mit den ethnographischen Museen Ost- und Südosteuropas ein großes Anliegen ist und die diese stets unterstützen. Ebenso erwähnt sei der Partner des Ethnographischen Museums Schloss Kittsee, die Erste-Bank, welche unsere erfolgreiche kroatisch-österreichische Zusammenarbeit dankenswerterweise fördert.



# ÜBER DIE AUSSTELLUNG

## Zvezdana Antoš

Die Ausstellung "Möbel aus Kroatien - Funktion und Ästhetik traditioneller Wohnkultur" wurde vom Ethnographischen Museum in Zagreb konzipiert und gestaltet. Das Museumsgebäude auf dem Mažuranića-Platz 14 in Zagreb wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Alois Bastl, einem Schüler Otto Wagners und Mitarbeiter der Firma "Hönigsberg und Deutsch", im Auftrag der Handels- und Gewerbekammer im Stil der Wiener Sezession gestaltet. Im Lauf der Zeit wandte sich das Museum vom Sammeln gewerblicher und industrieller Produktion hin zum Erwerb von Volkskunst. Vorübergehend zog die Sammlung von Salomon Berger, einem Händler und Liebhaber von Volkskunst, in das Gebäude ein. Sie war 1918 von der Regierung angekauft worden. Mit der Zeit ergab sich die Notwendigkeit der Vereinigung aller ethnographischen Sammlungen, die sich in verschiedenen Zagreber Museen befanden. Durch einen Erlass des kroatischen Banus Dr. Ivan Palčec vom 22. Oktober 1919 wurde die ethnographische Abteilung des Nationalmuseums gegründet. Schließlich wurde das Gebäude für die zahlreichen im Museum abgehaltenen Aktivitäten zu klein. Mangels finanzieller Mittel erfolgte kein Neubau, sondern eine Umgestaltung des vorhandenen Gebäudes von 1968 bis 1972 nach Plänen des Architekten Alexander Freudenreich. Dreißig Jahre später befindet sich das Museum wieder vor einer Neugestaltung.

Die Abteilungen und Sammlungen des Museums umfassen die Bereiche "Außereuropäische Kulturen", "Volkstrachten des kroatischen Teiles der dinarischen Region", "Volkstrachten der adriatischen Region", "Volkstrachten der pannonischen Region", "Traditioneller Schmuck", Textilien, Musikinstrumente, Töpferei und Korbflechterei, kleine Schmuckgegenstände aus Holz und bemalte Kürbisse, "Gegenstände des Hausinventars", "Traditionelle Wirtschaft" und "Gegenstände, die an Bräuche und den Glauben gebunden sind".

Die Sammlung "Gegenstände des Hausinventars" bildet die Basis der vorliegenden Ausstellung. Sie illustriert die Ergebnisse der von der Autorin von 1996 bis 1998 durchgeführten Feldforschung. Im Hauptteil der Ausstellung werden charakteristische Wohnungseinrichtungen aus den drei kroatischen Kulturregionen (der adriatischen, der dinarischen und der pannonischen) präsentiert. Die Rekonstruktion der Wohn- und Schlafräume wurde nach realen Grundrissen gestaltet und durch ausgewählte Objekte sowie Fotografien realer Wohnsituationen (größtenteils aufgenommen anlässlich der erwähnten Feldforschung) ergänzt. Der Einsatz von multimedialen Animationsmaterial ermöglicht es, die Ausstellungsstücke in ihren räumlich und zeitlich realen funktionalen Zusammenhang zu setzen.

Ein weiterer Bereich der Ausstellung ist der Ästhetik der einzelnen Möbelstücke - v.a. von Truhen, Stühlen und Wiegen - gewidmet. Die Möbel sind zwischen dem 16. und dem 20. Jahrhundert überwiegend von Dorfhandwerkern angefertigt worden. Ein Großteil der Objekte wurde bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts benutzt und zu dieser Zeit vom Ethnographischen Museum in Zagreb erworben.

Im Rahmen der Feldforschung wurde auch der ethnographische Film "Die Geschichte eines Stuhls" gedreht, in dem die Herstellung eines speziellen Sesseltyps sowie die Rolle der Menschen als Schöpfer und Benützer behandelt wird. In der Ausstellung findet sich ein in dieser Tradition neu angefertigter Stuhl.




Den Besucher/innen wird die Möglichkeit geboten, detailliertere Angaben zu den Ausstellungsobjekten via dreisprachiger CD-ROM abzufragen und diese auch käuflich zu erwerben.

Weiters werden moderne Möbel präsentiert, die von der "Designergruppe" und von Ksenija Jurinec u.a. aus umweltfreundlichem Material (Wellpappe) hergestellt worden sind, sowie Möbelskulpturen von Dora Kovačević als Ausdruck des künstlerischen Umgangs mit dem Thema.

Möbelmodelle von Schülern und Modell-Bastlern einzelner Grundschulen des Verwaltungsbezirks Zagreb im Maßstab 1:10 sowie Zeichnungen zum Thema "Das Erleben meines Wohnraums" von Schülern der Malwerkstatt des Kulturzentrums im Zagreber Stadtviertel Trešnjevka bilden den Abschluss.

In Kroatien stellten die Ethnologen drei verschiedene kulturelle Gebiete fest: die adriatische, die dinarische und die pannonische Region. Zwischen den Regionen liegen Übergangsbereiche, in denen sich Elemente aus zwei oder gar drei Regionen vermischen. Diese Kulturzonen unterscheiden sich vor allem durch ihre naturräumlichen Gegebenheiten, durch das von den nicht-slawischen Ureinwohnern übernommene Kulturerbe und durch unterschiedliche historische Gegebenheiten. Sie stehen auch unter dem Einfluss verschiedener breiterer Kulturregionen (der mediterranen, der balkanischen und der mitteleuropäischen). Aus diesen Gründen weisen sie in ihren kulturellen Merkmalen Unterschiede auf, so dass im relativ kleinen Raum Kroatiens ein vielfältiges ethnographisches Erbe vorzufinden ist.

DIE KROATISCHEN KULTURZONEN:

-  PANNONISCHE REGION
-  DINARISCHE REGION
-  ADRIATISCHE REGION



ERREICH

UNGARN

NIEN

GORSKI  
KOTAR

KROATISCH-  
ZAGORIEN

MEDIMURJE

• ZAGREB

TUROPOLJE

POKUPLJE

PODRAVINA

MOSLAVINA

BARANJA

• OSIJEK

• VINKOVCI

SLAWONIEN

• SLAVONSKI BROD

SRIJEM

BANOVINA

KORDUN

LIKA

VELEBIT

BOSNIEN UND HERZEGOWINA

• KNIN

DINARA

• SINJ

DALMATIEN

• SPLIT

KONAVLE







## EINRICHTUNG DES HAUSES

Diese Ausstellung beschäftigt sich mit der traditionellen Innenausstattung des Hauses in Kroatien. Zur Darstellung wurden Wohnszenarien nachgebaut, die durch spezifische regionale, kulturelle, historische und wirtschaftliche Bedingungen geprägt worden sind. Dafür wurde charakteristisches Material ausgewählt, das die unterschiedlichen Kulturregionen Kroatiens repräsentieren soll. Die Wohnkultur wird geprägt durch eine Reihe sich wandelnder Elemente wie Möbel und Schmuckgegenstände oder durch das Verhalten in der Wohnung. Aus dem Fundus des Ethnographischen Museums in Zagreb wurden Gegenstände ausgewählt, die abgesehen von ihrem funktionellen Wert auch einen hohen ästhetischen haben. Sie zeugen vom Reichtum der jeweiligen Region zum Zeitpunkt ihrer Entstehung. Die ausgestellten Möbel dienen zur Veranschaulichung der Wechselwirkung zwischen Funktionalität und Ästhetik. Neben den Gebrauchsgegenständen befinden sich in der Wohnung auch Objekte, mit denen der Mensch seinen Aufenthaltsraum verschönert und durch deren Auswahl er seine Individualität auszudrücken versucht.



Lastovo, Insel Lastovo

Škrip, Insel Brač





Vorratsraum, Lastovo, Insel Lastovo



**D**as für die adriatische Region typische Haus besteht aus einem Vorratsraum im Erdgeschoß, einem oder mehreren Zimmern im oberen Stock und einer Küche im Dachgeschoß. Die meisten dieser Häuser haben infolge von Umbauten und Aufteilungen unter den Besitzern sowie durch die schritt-weise Veränderung des Wohnens in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre ursprüngliche Form verloren.

Eine wertvolle Quelle für die Erforschung der Wohnkultur und des Alltagslebens vom 16. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Dalmatien bilden die in den Notariatsakten erhalten gebliebenen Ausstattungsinventare der heiratsfähigen Mädchen. Wie aus Dokumenten von der Insel Hvar hervorgeht, wurde die Aussteuer der Braut bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in einer Truhe zum Haus des Bräutigams getragen. Diese Truhe war obligatorischer Bestandteil der Ausstattung eines jeden Mädchens. Darin wurden Kleidung, Bettzeug und Wertpapiere aufbewahrt. Manchmal dienten die in jedem Haus mehrfach vorhandenen Truhen auch als Sitz-, manchmal sogar als Schlafmöbel. Die wertvolleren Stücke waren aus beschnitztem und bemaltem Nussholz angefertigt. Die meisten besaßen auch ein versperbares Schloss. Im 19. Jahrhundert kam es zu einer Änderung der Bräuche: Anstelle der Truhe brachten die Mädchen eine Kommode mit. Diese Möbel mit vier Laden und einer Marmorplatte sind heute noch in einzelnen Häusern auf den Inseln anzutreffen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts wird die Brautausstattung nicht mehr in die Notariatsbücher eingetragen. Ebenso wenig scheinen die Haushaltsgegenstände in den Testamenten auf. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bestand die Schlafzimmereinrichtung aus der Kommode, einem eintürigen Schrank, dem Bett mit einem Nachtkästchen sowie einem Tisch und zwei Stühlen. Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kommt es zu schrittweisen Veränderungen in der Formgebung der Möbel. Die Schlafzimmereinrichtung wird zu einem festen Bestandteil der Ausstattung eines jeden Mädchens. Zu dieser Zeit kommen große Doppelbetten, Kommoden mit Spiegel sowie zweitürige Schränke in Mode und bilden die allgemein übliche Schlafzimmereinrichtung.



Schlafzimmer, Škrip, Insel Brač



Kommode, Škrip, Insel Brač



Lavoir, Škrip, Insel Brač

Die Küche bewahrte in der adriatischen Region am längsten ihre traditionelle Form. Mittelpunkt der Küche war der Herd, eine offene Feuerstelle mit einem aus Steinen und Ziegeln gemauerten Abzug. Im Rauchfang befand sich eine Eisenstange. Daran hing eine Eisenkette mit einem s-förmig gekrümmten Endstück, an dem wiederum verschiedene Kessel, *bronzin* ("Eisernes") oder *lopiža* ("Tönernes"), eingehakt wurden. Auf der Feuerstelle lag ein Schüreisen für die Glut zum Braten von Fisch oder Fleisch. Ein dreibeiniges Eisengestell diente als Untersatz für den Kessel. Früher befand sich neben dem Herd ein auf zwei Steinen aufgesetztes grob gezimmertes Holzbrett, das später durch eine Bank mit oder ohne Lehne ersetzt wurde. Der Platz unter der Bank wurde zur Aufbewahrung von Lebensmitteln genutzt. Rund um den Herd standen dreibeinige Schemel aus einem entsprechend gewachsenen Stück Holz oder eine kleine Bank auf drei Beinen. An der Wand hing ein Holzregal mit den aufgereihten Tellern und dem übrigen Essgeschirr. Ein einfacher Tisch mit einer Lade hatte ebenfalls seinen Platz in diesem Raum. Der Trog für den Brotteig stand auf der kleinen Bank oder einer Kiste. Eine oder mehrere Vertiefungen in der Wand dienten zum Ablegen verschiedener Gegenstände. Der Platz mit dem Herd entwickelte sich schließlich zu einem gesonderten Raum, der im Dachgeschoß untergebracht wurde. In den ärmeren Haushalten befanden sich dort auch die Schlafstätten. Die einfachsten Schlafstätten bestanden aus einem Brett, das auf Holzgestelle gelegt wurde. Die von Zimmerleuten angefertigten Betten haben diesen Typ jedoch gänzlich verdrängt. Das Kinderbett in Form einer Kiste mit Füßen stand neben dem Bett der Mutter. Das Kind lernte im Gehgestell stehen und gehen. Zum Ablegen der Kleidung wurden Truhen - *kasele* oder *sanduci* (Kisten), *skrinje* oder *škrinje* - verwendet, die meist grün, braun oder blau bemalt waren. Mit der Zeit trat an die Stelle der Truhe die Kommode.

Als Illustration des beschriebenen Interieurs soll die Wohnung eines Schafhirten in Humac auf der Insel Hvar dienen, die auch heute noch während der Sommermonate als vorübergehende Unterbringung der Bevölkerung, aber auch als Touristenattraktion dient.



Eingang zu Vorratsraum, Humac, Insel Hvar



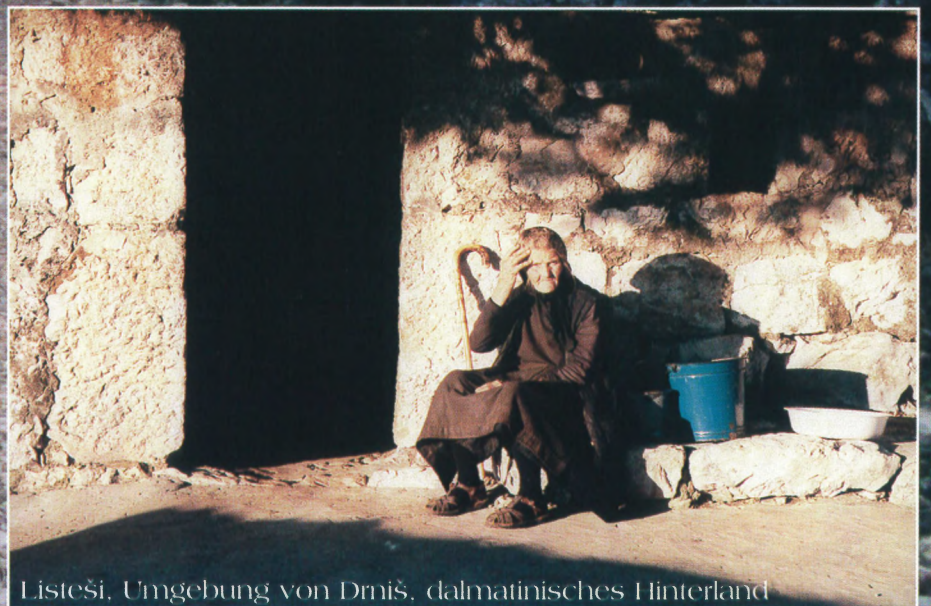
"Küche" genannte Einraumwohnung eines Schafhirten, Humac, Insel Hvar



"Küche" genannte Einraumwohnung eines Schafhirten, Humac, Insel Hvar



Unešić, Umgebung von Driš, dalmatinisches Hinterland



Listeši, Umgebung von Drniš, dalmatinisches Hinterland

In Reisebeschreibungen, Geschichtsbüchern und anderen schriftlichen Quellen finden sich detaillierte Angaben über die Wohnkultur der dinarischen Region. So schreibt Alberto Fortis über das Leben der dalmatinischen, weit von Küste und Städten entfernt in den Bergen lebenden Morlaken: "Ihre Hütten sind mit einfachen und wenigen Möbelstücken ausgestattet, den Bedürfnissen der Ackerbauern und Hirten entsprechend, die in ihren Berufen wenig vorwärts gekommen sind... Im Mittelpunkt der Hütte steht der Herd, der Rauch entweicht durch die Tür, weil es üblicherweise keine anderen Öffnungen gibt. Deswegen sind die Wände in diesen ärmlichen Hütten schwarz und glänzend... In den Jahreszeiten, in denen das Feuer gut tut, sitzt die ganze Familie beim Abendessen um den Herd herum; jeder schläft am selben Platz, an dem er beim Essen gesessen hat, indem er sich auf dem Boden ausstreckt...".

Die Häuser in der dinarischen Region sind entweder ebenerdig oder mit Obergeschoß und Dachboden aus Stein gebaut. Im Erdgeschoß befindet sich stets die Küche, in deren Hintergrund der Herd oder die offene Feuerstelle liegt. Über dem Herd wird auf dem Deckenbalken eine Latte befestigt, an der die Kesselkette aufgehängt ist. Rund um die Feuerstelle stehen Stühle und Bänke zum Sitzen und Wärmen; ebenso ein Bett, in dem im Winter die älteren Hausbewohner schlafen oder die Frauen ihre Kinder zur Welt bringen. Der andere Teil der Küche dient zum Abstellen von Gegenständen, Geschirr und Werkzeug. Gegessen wird an einem runden drei- oder vierbeinigen Tisch. An der Wand in der Nähe des Tisches hängt ein Regal, auf dem Teller aus Holz und Keramik aufgereiht sind. Im Hintergrund der Küche steht meist auch ein Webstuhl.

Im Zuge einer 1997/1998 durchgeführten Feldforschung in der dinarischen Region besichtigte die Kuratorin der Ausstellung, Zvezdana Antoš, in verschiedenen Dörfern einige Küchen. Sie konnte dabei feststellen, dass die Anordnung der Gegenstände der obigen Beschreibung auch heute noch völlig entspricht. Die Mehrzahl der Bewohner dieser Region lebt vorwiegend in der Küche. Gäste hingegen werden in einer neuen Küche empfangen, deren Möbel meist aus den siebziger Jahren stammen. Dieser Raum wurde in einem nach dem Auszug der erwachsenen Kinder frei gewordenen Zimmer eingerichtet. In der neuen Küche steht ein kleinerer vierbeiniger, blaugrüner Tisch, eine Bank ohne Lehne und vier Stühle in derselben Farbe sowie eine Kredenz mit Glastüren. Außerdem befindet sich dort ein Herd mit Holzfeuerung, ein Kühlschrank und ein Elektro- oder Gasherdd. Die Bewohner halten sich jedoch lieber in der alten Küche auf - besonders, wenn es kalt ist und man sich am Herdfeuer wärmen kann.

Nach Angaben einiger Auskunftspersonen pflegte die Braut ins Haus des Bräutigams eine Aussteuer mitzubringen, die vor allem aus einer Truhe und einem Stuhl bestand. Die Einrichtung des Schlafraumes umfasste ein Bett, eine Truhe und eine Wiege. An der Wand hingen ein Spiegel, ein Madonnenbild und ein Rosenkranz. Zu einer Änderung der Möbelanordnung kommt es in den siebziger Jahren, als industriell hergestellte Schlafzimmermöbel - zwei Schränke und zwei Ehebetten mit Nachtkästchen - in Mode kamen. Die Übergangsform zwischen Truhe und Schrank, die Kommode, kommt in dieser Gegend relativ selten vor.



Küche, Trilj, dalmatinisches Hinterland

Die Wohnkultur in der Lika (gebirgiger Teil der dinarischen Region) wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts folgendermaßen beschrieben: "Das Innere des Hauses gliedert sich in zwei Haupträume, die Küche und das Zimmer. Die fensterlose Küche ist beim Betreten des Hauses der erste Raum. Dort ist die in viereckiger Form aus Ziegeln gebaute Feuerstelle... An der Feuerstelle stehen dreibeinige Schemel. Im Winter hängen über der Feuerstelle auf Querstreben Speck, Rohschinken, Schweinefleischstücke... Das Zimmer ist von jenem Hausteil, in dem die Frau, die alten Familienmitglieder und die kleineren Kinder schlafen, getrennt. Die größeren Kinder, besonders die männlichen, schlafen "draußen" in den Ställen; einige im Stall auf dem Heu, bis sie selbst Hausherrn geworden sind... Im Zimmer befinden sich der Tisch, die Stühle, die dreibeinigen Schemel, die Bank und das Bett. Außerdem stehen da auch Truhen, die im Laufe der Zeit durch Schränke ersetzt werden... Das Bett enthält nur loses Stroh, das mit einem Bettuch abgedeckt wird. Früher gab es im Zimmer keine Bilder. An Feiertagen wurde das Zimmer mit frischem Gras oder Blumen, aber auch mit Mais, Äpfeln u.ä. geschmückt." Bereits in der 1940er Jahren beobachtete der Autor dieser Beschreibung Veränderungen wie die Vergrößerung der Zimmerzahl in den Häusern und der Kauf industriell hergestellter Möbel in wohlhabenderen Familien. Seit dieser Zeit sind auch Schrank und Doppelbett üblich. In den sechziger und besonders in den siebziger Jahren stieg die Zahl der Neubauten, die überwiegend mit Industriemöbeln eingerichtet waren. In seinen in den sechziger Jahren durchgeführten Feldforschungen kündigte der Architekt Freudenreich solche Entwicklungstrends an, die sich bis heute fortsetzen: "In einigen Dutzend Jahren werden volkstümliche Bauten nur Reste aus der Vergangenheit sein; diese Reste werden in entlegenen, wirtschaftlich weniger entwickelten Gegenden noch einige Jahrzehnte erhalten bleiben."



Čigoč, Posavina





Schlafzimmer, Dolnja Kupčina, Pokuplje

**I**n Nordkroatien (Pokuplje, Posavina, Moslavina) haben die ausgedehnten Ansiedlungen im 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts eine einheitliche Typologie besessen. Die grundlegenden Merkmale der Architektur dieser Region waren die aus Eichenholz im Blockbau errichteten und mit Stroh oder Holzschindeln gedeckten großen Häuser der Familienverbände. Im Nordwesten Kroatiens - in Kroatisch-Zagorien und der Podravina - wurden außer Holzhäusern auch Häuser aus gestampftem Lehm bzw. Lehmhäcksel gebaut.

In den Dörfern des Prigorje nördlich von Zagreb lebte man im 19. Jahrhundert in kleinen Einfamilien-Holzhäusern. Diese hatten nur ein einziges Zimmer ohne besondere Bezeichnung. Die Einrichtung bestand aus einem Tisch mit zwei Bänken in der Ecke gegenüber dem Ofen und einem weiteren kleinen Tisch. Über der Bank war an der Wand ein Regal befestigt. Auf dem Bett schlief man zu zweit, während die Kinder auf den Bänken oder auf dem Boden lagen. Auf den Betten gab es genügend Bettzeug, um Strohsack, Tuchent oder Federbett, Kopfkissen und kleine Polster bei Bedarf auf dem Boden ausbreiten zu können. Neben dem Bett befand sich die Wiege für das Kleinkind. Zur Aufbewahrung der Textilien dienten Truhen. An den Wänden hingen Hinterglasbilder mit Heiligenfiguren und in der Ecke über dem Tisch ein Kruzifix. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erhielt das Haus zusätzlich zur Küche noch ein bis zwei Räume, ein vorderes straßenseitiges Zimmer und ein rückwärtiges Zimmer. Neben dem aus Stein oder Ziegel in der Höhe eines Tisches errichteten viereckigen Kamin gehörte zur Einrichtung der Küche ein Küchenschrank, ein Tisch, Stühle, Regale und ein Geschirrschrank mit mehreren Reihen Teller und Schüsseln. Im Zimmer nimmt der von außen, d.h. von der Küche aus beheizbare

gemauerte Ofen großen Raum ein, auf dem kleine Tontöpfe aufgereiht sind. Das zentrale Möbelstück im Zimmer ist ein vierbeiniger Tisch mit einer Schublade, in der das Essbesteck aufbewahrt wird. An der Wand oder am Tisch sind Bänke mit Lehnen und Stühle aufgestellt. Gleichfalls an der Wand stehen Truhen, Kommode und Schränke. In der Kammer, die meist als Schlafzimmer dient, befinden sich ein Bett, ein Tisch, zwei Stühle, eine Wiege und ein Schrank sowie Heiligenfiguren und ein Kruzifix an der Wand.

In den 1930er Jahren wurden die Möbel bei den Tischlern des Dorfes als Mitgift der Braut bestellt. In den Gebirgsdörfern waren beispielsweise die Tischler aus Čučerje besonders bekannt. Bei seiner Heirat 1931 brachte ein Interviewpartner aus Kupinec als Mitgift ins Haus seiner Frau ein Bett, zwei Kommoden, eine Singer-Nähmaschine, einen Schrank, einen Stuhl und einen Spiegel. Auf den Wert der einzelnen Objekte angesprochen, sagte er, sein Vater habe allein für die Nähmaschine drei Kühe verkauft.

Auch heute spielt sich in modernisierten und ausgebauten Häusern ein Großteil des familiären Alltagslebens in der Küche ab. Dort steht auch das Fernsehgerät. Nur ein oder höchstens zwei Räume werden als Schlafzimmer genutzt. In den Zimmern aus den sechziger Jahren überwiegen furnierte Industriemöbel mit Schmuckelementen. Während vormals der Landbesitz den höchsten Stellenwert inne hatte, nimmt diese Stelle jetzt das Wohnhaus ein: "Der Wunsch, das Geld für den Bau eines neuen Hauses zu verdienen", war in den sechziger Jahren das Hauptmotiv für die Arbeit im Ausland. Der Wandel der ökonomischen Werte zeigt sich auch in der Umwidmung von Ackerland in Baugrund. Die angeführten Erscheinungen sind ein Niederschlag jüngerer soziologischer und historischer Prozesse.



Küche, Posavina





Komletinci, Slawonien

überdachtes Vorhaus, Slawonien





Gemeinschaftsraum eines Familienverbandes, Komletinci, Slawonien

Die Lebensform des Großfamilienverbandes, die *zadruga*, bildete einige Jahrhunderte hindurch die gesellschaftliche Grundlage der sogenannten Militärgrenze und versorgte Österreich auf dem Territorium Kroatiens mit Grenzsoldaten zur Verteidigung gegen die Türken. Der Großfamilienverband, ein Zusammenschluss von mehreren blutsverwandten Familien, bot eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Stabilität, die sich auf die Befriedigung der verhältnismäßig bescheidenen Bedürfnisse des eigenen Haushalts beschränkte.

Im patriarchalischen Haushalt herrschte eine Arbeitsteilung, der zufolge sich die Männer um den Acker und das Großvieh kümmerten, während die Frauen von den Feldarbeiten nur das Sammeln der Früchte übernahmen und ansonsten in Haus und Garten arbeiteten sowie Textilien herstellten. Nach einem strikt eingehaltenen Brauch bekam die Tochter bei ihrer Heirat die Aussteuer von ihrem Vater. Auf diese Weise waren drei Generationen durch den gemeinsamen Besitz des materiellen Inventars verbunden. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts schildert Pavlinović anschaulich einen slawonischen Großfamilienverband und dessen Haus anlässlich seiner Besichtigung des Dorfes Otok bei Vinkovci zusammen mit Bischof Strossmayer: "Der Wunsch, unsere *zadruga* möglichst gut kennen zu lernen, von denen die größten noch an der ehemaligen Militärgrenze anzutreffen sind, führte mich ins reiche Haus der Familie Trebljanić. Die Ausdehnung des Hofes und die Anzahl der zusätzlichen Häuschen kündigten Wohlstand an. Im Haus selbst stehen zweiundzwanzig Betten im Gemeinschaftsraum aneinander gereiht, für zweiundzwanzig Jungvermählte. Die Bettstatt für die Neugeborenen befindet sich im Winter unter dem elterlichen Bett. Am hohen Tisch im Mittelpunkt des Hauses mit den dazugehörigen Bänken versammeln sich zu den Mahlzeiten die männlichen Familienmitglieder. Der niedrigere Tisch für die Frauen und Jugendlichen wird jedes Mal hereingetragen." Josip Lovretić beschrieb die *zadruga*, das Hausinnere und insbesondere die kleineren Häuser in den Höfen

anschaulich in seiner Monographie über Otok: "Die Häuschen befinden sich gewöhnlich hinter dem Haus oder, wenn der Hof groß ist, gegenüber dem Haus. Die Zahl der Hütten entspricht der Zahl der verheirateten Paare im Haus. Jedes Paar hat sein kleines Haus. In diesem weilt die junge Frau vor der Heirat, dort arbeitet sie an ihrer Aussteuer. Dort ordnet sie ihre Wäsche und wird von der Mutter beraten, dort wird sie heimlich von jungen Burschen besucht. Im Sommer nächtigen nur die Alten im Zimmer, alle Jüngeren sind in den kleinen Häusern. Die Jungvermählten nächtigen nie im Gemeinschaftszimmer des Hofes, auch wenn sie mitten im Winter geheiratet haben. Die Häuschen sind die geheimen Schutzräume des Dorfes... In jedem Häuschen befindet sich ein Bett, das aber schöner und besser ausgestattet ist als jenes im großen Hof. Wenn Mann und Frau eine Tochter haben, muss diese sich um die Ordnung im Haus kümmern, weil es als ihr Spiegel gilt... Früher gab es keinen Schrank, und jedes Mädchen bekam bei der Heirat von ihrer Mutter eine bunte Kiste. Deswegen haben sich seit alter Zeit viele solche Kisten angesammelt, so dass in jedem Häuschen mehrere davon zu finden sind. Jetzt haben die Mädchen eine reichere Aussteuer als früher, und sie brauchen sowohl Kisten als auch einen Schrank mit Schublade und einen Schrank mit Glastüren. All das stellen sie, je nach dem, wie wohlhabend sie sind, vor der Heirat bereit."

In einer von 1947 bis 1949 in der Baranja durchgeführten Feldforschung der Mitarbeiter des Museums Slawoniens in Osijek wurden nur noch wenige Spuren der Großfamilienverbände vorgefunden. Als Beispiel nahmen sie die *zadruga* der Brüder Pave und Miko Prakatur aus Duboševica, die als Fragment eines alten Großfamilienverbandes dreizehn Familienmitglieder aus drei Generationen umfasste. In der Küche befand sich eine offene Feuerstelle mit Kamin. Das Zimmer war doppelt so groß wie die gewöhnlichen Bauernzimmer. In der Mitte der Zimmerdecke war ein Keil für die Vorrichtung zum Spinnen (*snovača*) eingeschlagen. In der Ecke stand ein riesiger Kachelofen, während sich links und rechts an den Wänden je drei Betten mit den dazugehörigen Wiegen befanden. Zwischen den zur Straße hin ausgerichteten Fenstern stand ein großer Tisch mit einer großen Bank und mehreren Stühlen. Spiegel, Bilder, Kruzifix und Uhr hingen immer an derselben Stelle an den Wänden. Der Niedergang der Großfamilienverbände begann in den westlichen und nördlichen Gebieten Mitte des 19. Jahrhunderts und kam im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Abschluss. Veränderungen der Lebensweise sowie die materielle Unsicherheit dieser Lebensform führten zur Aufteilung der *zadruga* in kleinere Familienverbände oder Einzelfamilien. Die Auflösung der Verbände und vor allem die Verarmung der kroatischen bäuerlichen Gesellschaft wurden von zahlreichen Schriftstellern beschrieben. Ein lapidares Bild des Verfalls und des Untergangs der alten Gesellschaft vom Ende des 19. Jahrhunderts zeichnete Krleža in seinem Essay über den Dichter Silvije S. Kranjčević: "Um ihn herum verfiel in Kroatien alles - die ökonomische Struktur mit ihrer amorphen Mischung einer sterbenden feudalen Mentalität, die patriarchalischen Großfamilien, die Segelschiffe und die kaiserliche österreichische Grenze". Der zeitgenössische Schriftsteller Janko Matko stellt in seinem Roman "Schicksale" fest, dass sich die Familienverbände im



Schlafzimmer, Umgebung von Vinkovci, Slawonien

österreichischen Teil Kroatiens, wo sie nicht durch die "Familienvorstandsregeln" gesetzlich geschützt wurden, schneller auflösten als im ungarischen, d.h. in Dalmatien. Als Ursachen des Niedergangs führt er das Auftreten der "weißen Pest" (Scharlach) im 19. Jahrhundert, die Auswanderung und den damit verbundenen Verfall der Weingärten an. Matko ist der Meinung, dass vor allem Frauen zur Auflösung der Großfamilien beigetragen hätten, die im Unterschied zu den in der *zadruga* geborenen Männern die alte Lebensweise nicht fortsetzen wollten. Resignierend erklärte ein Interviewpartner aus Zdenči, Zentralkroatien, was der Zerfall der Familienverbände mit sich gebracht hat: "Irgendwie sind auch die großen Familien, die *zadruga*, größtenteils zerfallen, es kam zur Teilung. Seitdem gibt es keinen Herrn mehr im Haus, und in individuellen Familien erkämpften sich die Frauen das Recht, beim Essen am Tisch zu sitzen, und sie schlugen mit der Faust auf den Tisch, wann immer sie Lust dazu verspüren. So ist das, wenn du jemandem den Tisch überläßt, dann steigt der dir auch noch auf den Kopf."

Nach dem Zerfall der ländlichen Familienverbände in Slawonien kam es zur Aufteilung des Besitzes, was auch zu Veränderungen der Wohnweise und der Anordnung der Räume führte. Die Häuser wurden mit der schmalen Giebelseite der Straße zugewandt und auf der längeren Hofseite ein offenes oder überdachtes Vorhaus hinzugefügt. Die Verzierungen rund um die Fenster und auf den Pfeilern entstanden unter dem Einfluss der bürgerlichen Architektur. Die Einrichtung der Schlafzimmer aus dieser Zeit läßt sich durch die Erzählungen einer

Interviewpartnerin aus Donji Andrijevac im Brodsko Posavlje, Slawonien, illustrieren. Sie heiratete 1933 und brachte als Mitgift Möbel für ein kleines Zimmer mit, das auch heute noch so aussieht wie vor fünfzig Jahren: In der Kredenz liegen 17 Ballen Gewebe, darunter sorgfältig zusammengelegte Schärpen. Unter der Kredenz ist in einer Kommode die Wäsche aufbewahrt. Anlässlich der Vorbereitung der Ausstattung sowie beim Kauf der Möbel für die Heirat wurden die Vermögensunterschiede der einzelnen Familien sichtbar. Für eine andere Interviewpartnerin aus Vukojevci, Slawonien, hatten die Eltern die Möbel (Bett, Kredenz, Tisch, Schrank und zwei Stühle) bei dem Dorftischler Tutnjević bestellt, was sie als "eher ärmliche Mitgift" bezeichnete. Zur gleichen Zeit heiratete im Dorf Donja Motičina, Slawonien, eine junge Frau, deren Vater, der gelernte Tischler Ivan Gavranović, die Möbel für das Schlafzimmer nach ihrem Wunsch selbst anfertigte: zwei Schränke, zwei Betten, zwei Nachtkästchen, eine Frisierkommode mit Spiegel ("Psyche") sowie einen Tisch mit zwei Stühlen. Der Brauch, der Braut ein Schlafzimmer als Mitgift mitzugeben, wurde bis in die heutige Zeit beibehalten. Die Mädchen wählen je nach den finanziellen Möglichkeiten der Eltern das Schlafzimmer, wobei sie dieses meist in größeren Städten kaufen. Jede Familie hat den Wunsch, möglichst moderne Schlafzimmereinrichtung zu erwerben, und zwar "solche, die noch niemand hat". Nach dem Kauf der neuen Möbel kommen die Bauern aus dem Dorf zur "Besichtigung". Nach fünfzehn oder zwanzig Jahren Ehe werden in der Regel die als Mitgift mitgebrachten Schlafzimmereinrichtung durch neue ersetzt.



Schlafzimmer, Umgebung von Slavonski Brod

Aus schriftlichen Informationen über die Inneneinrichtung der Häuser in der Baranja, Ostslawonien, ist ersichtlich, dass auch dort die Anordnung der Möbel nach festen Regeln erfolgte. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Haus geräumiger und erhielt zumeist zwei Zimmer, das Vorder- und das Hinterzimmer. Der Ofen befindet sich in einer Ecke, der Tisch mit den Stühlen in der anderen, während die Betten und die anderen Möbelstücke an den übrigen freien Wandbereichen aufgestellt werden.

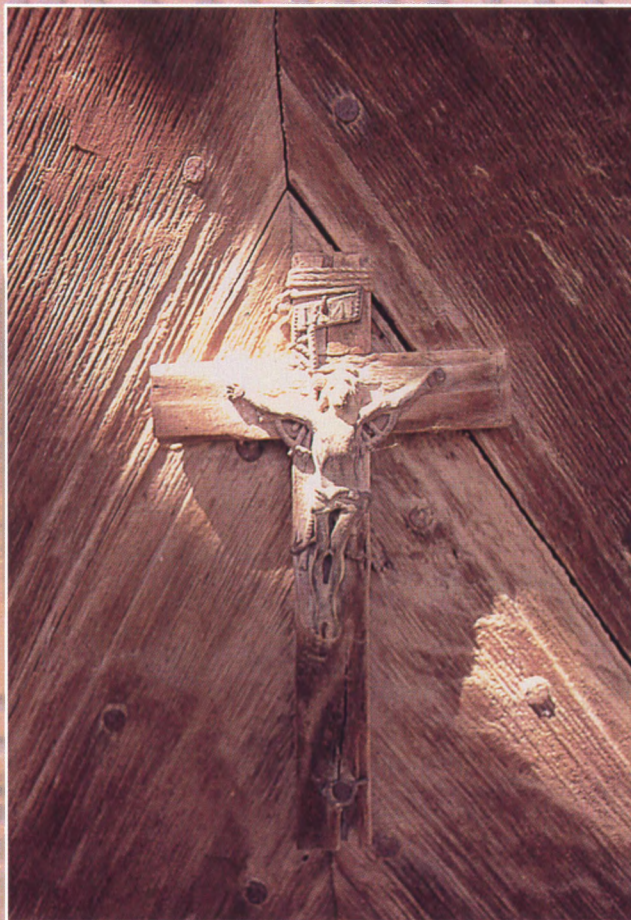
Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts gab es in der Baranja genügend Handwerker, Tischler und Malermeister. Diese Handwerke sterben jedoch langsam aus, weshalb immer mehr Industrieerzeugnisse gekauft werden. Typisch für die Baranja war die Bemalung der Möbel: Auf dem blau und gelb gefärbten Untergrund wurde mit kräftigen Ölfarben ein Muster aufgetragen, das meist Pflanzenmotive aufwies. Nahezu das gesamte Mobiliar war bemalt: Betten, Wiege, Bänke mit Lehnen, Regale, Truhen und auch so mancher Schrank, darunter auch Geschirrschränke. Die älteren Hausbewohner und das Ehepaar schliefen in Betten, die von den hauptsächlich deutschen Dorfhandwerkern angefertigt wurden. Ab der Mitte des Jahrhunderts wurden diese jedoch in den Städten gekauft. Die von den Dorfhandwerkern hergestellten Betten waren meist nur aus einigen Brettern in Form einer niedrigen Kiste auf vier Beinen und mit hochgezogenen Kopf- und Fußteilen angefertigt. Das Kopfende wurde mit Schnitzereien oder gemalten Pflanzenmotiven verziert. Neben dem Bett stand ein Tisch, ein Hocker oder ein Bänkchen aus Eichenholz, das zum Einstieg in das hochgestelzte Bett diente. Zudem gab es im Zimmer Stühle mit aus Schilf geflochtener Sitzfläche. Zum Inventar eines Bauernhauses gehörte immer auch eine Wiege, in der die Kinder schliefen und worin sie getragen werden konnten. In den meisten Fällen wurden sie in Form von kleinen Kisten angefertigt oder aus Ruten geflochten. Falls es keine Wiege gab, konnte das Kind auch in einem Holztrog getragen werden. Die Seitenteile der Wiege wurden meistens von Dorf zu Dorf unterschiedlich beschnitzt und bemalt. Im Zimmer wurden zweierlei Tische benutzt, ein hoher und ein niedriger. Der hohe Tisch war viereckig mit einer massiven Holzplatte. Er besaß eine Schublade für das Essbesteck und andere kleine Haushaltsgegenstände. Um den Tisch standen Stühle mit aus



gemauerter  
Kamin,  
Umgebung von  
Beli Manastir

Schilf geflochtener Sitzfläche. Die Bänke befanden sich gewöhnlich beim Bett oder beim Ofen. Sie waren zerlegbar und hatten bisweilen eine verstellbare Lehne. Neben den Stühlen standen häufig auch dreibeinige Schemel in Verwendung.

Unter dem Einfluss des bürgerlichen Wohnstils des 20. Jahrhunderts kam es auch in der Baranja allmählich zu Veränderungen, die sich in der Architektur und in der Raumaufteilung widerspiegeln. Wie bei bürgerlichen Häusern beginnt man die Fassaden zu verzieren. Die Möbel werden vorwiegend in größeren Städten gekauft. Die Veränderung des Wohnstandards in den 1960er Jahren bestand darin, dass der Wohnteil des Hauses meistens durch Anbau um einige Räume vergrößert wurde. Die Ethnologin Zdenka Lechner beschreibt die Dörfer in der Baranja aufgrund ihrer Feldforschung zwischen 1951 und 1965 folgendermaßen: "Die mit Schilfrohr gedeckten Dorfhäuser mit ihren schmalen, der Straße zugewandten Fassaden kamen mir vor wie aus einem Märchen; und sogar noch schöner, weil sie an der Giebelspitze eine Verzierung hatten. Diese Giebelzier bestand aus einer eisernen Tulpe, ein Produkt der einheimischen Schmiede. Selten kam die als ‚Pferde‘ bezeichnete Verzierung vor. Viel später erfuhr ich aus der einschlägigen Literatur, dass die ‚Pferde‘ das Haus, die Familie und alles, was diese besaß, vor jedem Unheil, jeder Gefahr und jedem Unglück schützen sollten."



# MÖBELTYPOLOGIE

## TRUHEN

Die Truhe (*škrinja*) ist das älteste Element der Innenausstattung eines Hauses und damit die Ausgangsform für alle späteren Möbeltypen, die der Aufbewahrung von Gegenständen dienen. Aus ihr entwickelten sich differenziertere Formen wie ein- und zweitürige Schränke, Kredenzen (Anrichten) und Kommoden. Sie findet vielseitig Verwendung, unter anderem für die Aufbewahrung von Kleidungsstücken, Bettzeug und Wertsachen. Aus den Hinterlassenschaftsverzeichnissen im kroatischen Staatsarchiv erfahren wir, wo die Truhen untergebracht waren, wie sie benutzt wurden und gewöhnlich auch, wie viele es in einzelnen Häusern gab. Die Inventarbücher des Ethnographischen Museums in Zagreb geben lediglich Auskunft über den letzten Eigentümer der angekauften Truhen und über die Familie, der sie bis dahin gehörten, nicht jedoch über die Entstehungszeit und den Hersteller. Die ausgestellten Truhen, die aus dem 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts stammen, sind ein Teil des Fundus des Ethnographischen Museums in Zagreb.

Bei der einfachsten Form der Truhe, wie sie in der adriatischen und dinarischen Region verbreitet ist, sind die vier Seitenflächen durch Verzinkungen miteinander verbunden. Die Mehrzahl der Truhen weist keine oder nur bescheidene Verzierungen - flache Reliefs mit geometrischen Motiven - auf. In der dinarischen Region waren verzierte Truhen eine Seltenheit, da jede dieser künstlerischen Bearbeitungen auf der Truhe extra bezahlt werden musste. Ärmeren heiratsfähigen Mädchen standen nur ganz einfache verschließbare Kisten ohne Verzierung zur Verfügung.

Typisch für die adriatische Region sind Truhen mit flachem Deckel, niedrigen Füßen in Form stilisierter Löwenpranken und beschnitzter Vorderseite. Die häufigsten Schnitz- und Malereimotive sind stilisierte Vasen mit Blumen, Zypressen, Laub, Hausstempel und geometrische Ornamente. Da auf der Innenseite des Deckels ein Spiegel angebracht ist, ist diese nur selten bemalt.

Natalie Bruck-Auffenberg deutet in ihrer Interpretation der Symbolik dieser Ornamente die Truhe als wesentliches Element der Hochzeitsausstattung: "Die Ornamentik dieser Truhen - Rosensträuße oder Büsche im Topf, Tannen oder Zypressen und Vögel - ist slawisch-türkisch (Baumzauber) und weist auf die Bestimmung als Brauttruhe hin. Der Rosenstrauß bedeutet immer Hochzeit, die in einen Topf gepflanzte Rose das ungepflückte, junge Mädchen, die Braut. Auch die junge Tanne (*Jelica*) ist das in vielen Volksliedern wiederkehrende Symbol der Mädchenschaft. Der Vogel ist in der slawischen Ornamentik in demselben Sinne wie die Tauben der Venus aufzufassen, oder als Botschaftsbringer; Baum und Vogel zusammen, das Bild des jungen Lebens und glücklicher Nachrichten aus dem neuen Hausstande. Der Tempel ... bedeutet Fruchtbarkeitssegen der Ehe".

Unter dem kulturellen Einfluss des italienischen Trecento, der Zeit der mittelalterlichen Minne- und Heldenlieder, wurden Truhen mit Motiven dieser Legenden bemalt, die zugleich auch eine wichtige Dokumentation der Kleidung dieser Zeit sind. Außergewöhnlich kunstvoll gemalte Motive sind auf Seefahrer-Truhen zu finden.



Truhe aus Mandići,  
dalmatinisches Hinterland



Truhe aus der adriatischen Region



Seefahrertruhe aus Lastovo, Insel  
Lastovo



Truhe aus Lumbarda, Insel  
Korčula



Truhe aus Slawonien



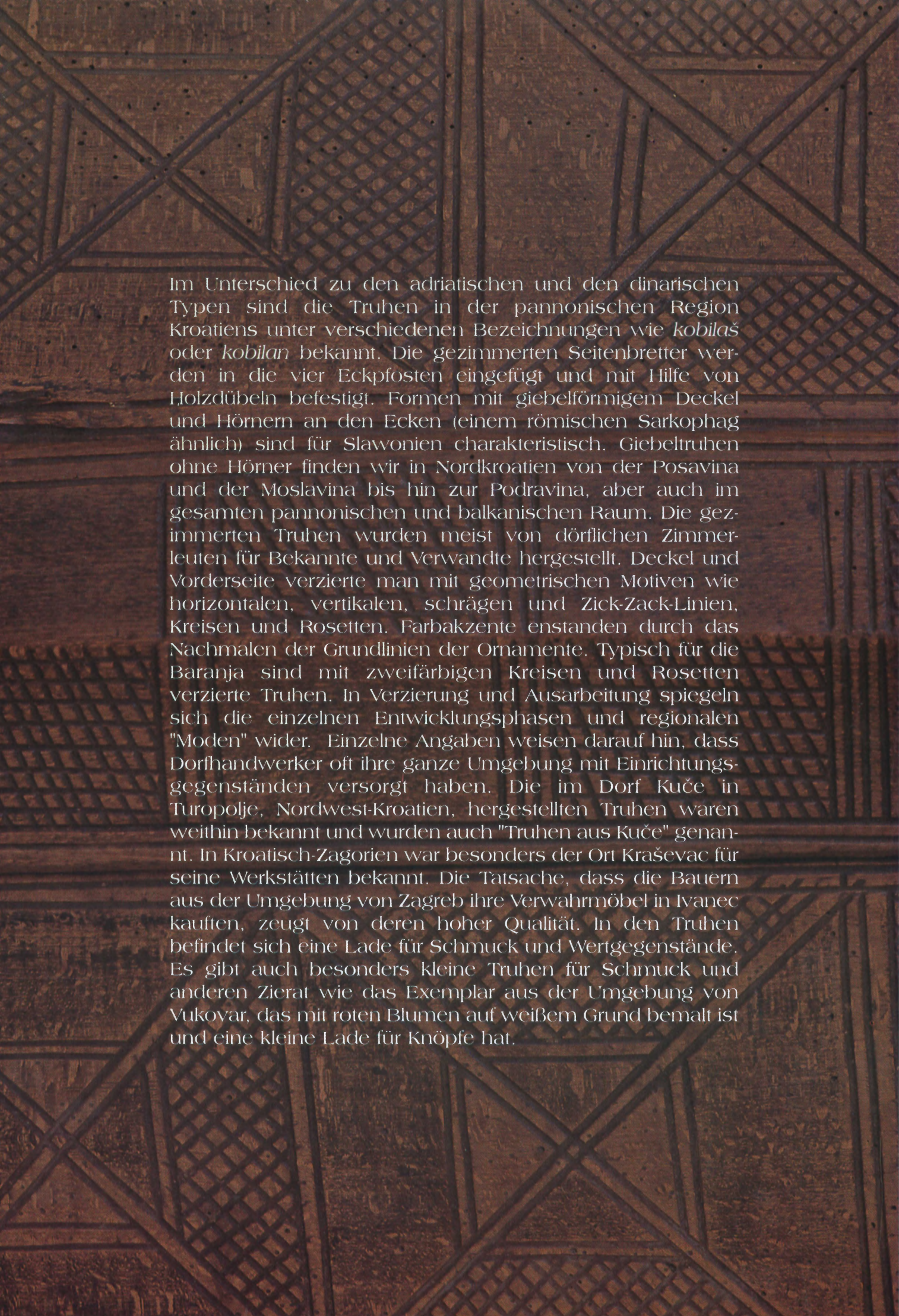
Truhe aus Retkovci, Slawonien



Truhe aus Branjin Vrh, Baranja



Trühchen aus Vukovar



Im Unterschied zu den adriatischen und den dinarischen Typen sind die Truhen in der pannonischen Region Kroatiens unter verschiedenen Bezeichnungen wie *kobilaš* oder *kobilan* bekannt. Die gezimmerten Seitenbretter werden in die vier Eckpfosten eingefügt und mit Hilfe von Holzdübeln befestigt. Formen mit giebelförmigem Deckel und Hörnern an den Ecken (einem römischen Sarkophag ähnlich) sind für Slawonien charakteristisch. Giebeltruhen ohne Hörner finden wir in Nordkroatien von der Posavina und der Moslavina bis hin zur Podravina, aber auch im gesamten pannonischen und balkanischen Raum. Die gezimmerten Truhen wurden meist von dörflichen Zimmerleuten für Bekannte und Verwandte hergestellt. Deckel und Vorderseite verzierte man mit geometrischen Motiven wie horizontalen, vertikalen, schrägen und Zick-Zack-Linien, Kreisen und Rosetten. Farbakzente entstanden durch das Nachmalen der Grundlinien der Ornamente. Typisch für die Baranja sind mit zweifärbigen Kreisen und Rosetten verzierte Truhen. In Verzierungen und Ausarbeitung spiegeln sich die einzelnen Entwicklungsphasen und regionalen "Moden" wider. Einzelne Angaben weisen darauf hin, dass Dorfhandwerker oft ihre ganze Umgebung mit Einrichtungsgegenständen versorgt haben. Die im Dorf Kuće in Turropolje, Nordwest-Kroatien, hergestellten Truhen waren weithin bekannt und wurden auch "Truhen aus Kuće" genannt. In Kroatisch-Zagorien war besonders der Ort Kraševac für seine Werkstätten bekannt. Die Tatsache, dass die Bauern aus der Umgebung von Zagreb ihre Verwahr Möbel in Ivanec kauften, zeugt von deren hoher Qualität. In den Truhen befindet sich eine Lade für Schmuck und Wertgegenstände. Es gibt auch besonders kleine Truhen für Schmuck und anderen Zierat wie das Exemplar aus der Umgebung von Vukovar, das mit roten Blumen auf weißem Grund bemalt ist und eine kleine Lade für Knöpfe hat.

## KOMMODEN, KREDENZEN, KLEINE KÜCHENMÖBEL

Die Kommode entstand vermutlich gegen Ende des 16. Jahrhunderts und ersetzte die ältere Truhe im Schlafraum. Ihre größte Verbreitung erreichte sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Nachahmung des bürgerlichen Mobiliars. Kommoden haben drei oder vier versperrbare Laden an der Vorderseite. Diese waren in einigen Gegenden bemalt oder mit dem Namen der Besitzerin und mit dem Herstellungsjahr bezeichnet. Kleinere Schlossbeschläge konnten auch rein schmückende Funktion haben. Bei den Kommoden in der adriatischen Region bedeckt meist eine Marmorplatte die gesamte Oberfläche, darüber ist vertikal ein Spiegel angebracht. Die Kommode ist in ihren verschiedenen rezenten Ausformungen bis heute fester Bestandteil der Schlafzimmereinrichtung.

Da Truhen bald nicht mehr für die Aufbewahrung von Hausrat ausreichten, entstanden neue Möbeltypen wie z.B. die Kredenz als eine Zwischenstufe zwischen Truhe und Schrank. Die Kredenz diente zugleich auch zur Präsentation von Geschirr und Textilien. Sie kam in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts im ländlichen Raum in den reicheren Häusern in Verwendung. Untersatz und Oberteil der Kredenz waren häufig furniert. Der obere Teil der aufwendig gearbeiteten Kredenzen hatte auch eine oder mehrere Glastüren, der untere Teil Schubladen. Solche Küchenmöbel dienen seit der Mitte des 20. Jahrhunderts der Aufbewahrung von Geschirr und Lebensmitteln.

In den dörflichen Haushalten standen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts verschiedene kleine versperrbare Wandschränke in Gebrauch, in denen kostbarer Vorrat wie Salz, Zucker, Öl und Petroleum, aber auch Wertgegenstände wie Gebetbücher, Rosenkränze und Arzneien aufbewahrt wurden. Sie sind meistens schlicht ausgeführt und stellen einen Teil der Kücheneinrichtung dar. Manche dieser Kleinschränke besitzen auch ein zusätzliches Regal für Besteck und Salznapfchen. Zur Aufbewahrung des Bestecks standen auch reich geschmückte Behälter in Verwendung, während Teller und Schüsseln auf Regalen gereiht oder gestapelt wurden. In Slawonien haben manche Regale geschnitzte Quersprossen; in der Baranja sind sie - wie das übrige Mobiliar - bemalt.



Kredenzladen, Slavonski Brod



Küchenkästchen aus Otok,  
Slawonien



Tellerbord aus  
Branjin Vrh, Baranja



Detail einer Kommode  
aus Branjin Vrh, Baranja



Kredenz aus Trpinja,  
Ostslawonien



Schrank aus Letovanić, Posavina



Schrank aus der Posavina



Schrank aus Kroatisch-Zagorien



Schrank aus der Moslavina

## SCHRÄNKE

Der Schrank hielt im pannonischen Teil Kroatiens erst in den 1920er und 30er Jahren Einzug in die ländlichen Haushalte. In der adriatischen Region stand er hingegen bereits seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Verwendung. Der ältere Typ des Schrankes, der vor allem zur Aufbewahrung von Textilien diente, hatte nur eine Tür. Kleidungsstücke konnten nun hängend - und nicht wie in der Truhe liegend - aufbewahrt werden. Für die übrigen Textilien (Bettzeug, Handtücher u.ä.) standen meist drei übereinander liegende Fächer zur Verfügung. Unter bürgerlichem Einfluss kamen nach und nach auch zweitürige Schränke als Bestandteil der Mitgift in Gebrauch. Wegen ihrer kunstvollen Gestaltung und Verzierung stellte man die Schränke im schönsten Zimmer des Hauses oder im Schlafzimmer auf. Während in den zwanziger Jahren nur ein Schrank zur Mitgift gehörte, waren in den dreißiger Jahren bereits zwei üblich.

Die eintürigen Modelle hatten am oberen Ende der Tür häufig eine schmiedeeiserne Verzierung. Der Schließmechanismus versperrte gleichzeitig oben und unten. Manche Schränke waren bemalt und mit Intarsien verziert. Ein besonders attraktiver, mit Rauten bemalter Schrank in der Sammlung des Ethnographischen Museums Zagreb stammt aus Kroatisch-Zagorien.

Der interessanteste eintürige Schrank dieser Ausstellung ist aus der Hälfte eines ausgehöhlten Eichenstammes angefertigt und dunkel gefärbt. Im oberen Teil sind zwei Fächer und darunter Platz zum Aufhängen der Kleidung. Die genaue Zeit und der Ort seiner Herstellung sind nicht bekannt; vermutlich wurde er um 1800 produziert.

Im Sockel zweitüriger Schränke befinden sich häufig eine oder zwei Schubladen. Die Mehrzahl der Schränke sind aus Nuss- oder Eichenholz gefertigt. In der Sammlung des Ethnographischen Museums Zagreb befinden sich vorwiegend einfachere, meist dunkel gefärbte Schränke ohne Verzierungen. Es gibt jedoch auch einige reich verzierte Modelle, die an den Ecken beschnitzt sind oder besonders kunstvoll gearbeitete Aufsätze aufweisen. Die Frontseite der Schränke ziert häufig ein reliefartig geschnitzter und farblich abgesetzter Kranz. Vielfach sind die Türen mit Intarsien geschmückt. An der Innenseite finden sich oft wichtige Daten - wie die Geburtsdaten aller Hausbewohner - aus dem Leben der Besitzerinnen handschriftlich vermerkt. In Donja Motičina, Slawonien, ist beispielsweise ein Schrank dokumentiert, auf dessen Tür die Besitzerin die Webtechnik eines Teppichs notiert hat. Auf diese Weise fungiert der Schrank gewissermaßen als ein Dokument für die Existenz einer Familie oder für die Anwendung einer heute kaum mehr bekannten Technologie. Allgemein ist festzustellen, dass eine Tür des Schrankes meist mit Heiligenbildern geschmückt ist. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts werden vermehrt furnierte Fabrikmöbel in einfacher Ausführung gekauft.



Als einfachste Form der Sitzmöbel, die in allen Häusern anzutreffen waren, sind die dreibeinigen Schemel zu nennen. Jedes männliche Familienmitglied fertigte diese für seine Familie an. Durch die Verwendung natürlicher Astformen entstanden auch mehrere Varianten dreibeiniger, aus einem Stück gefertigter Schemel mit dreieckigen, viereckigen oder runden Sitzflächen. In der Sammlung des Museums befindet sich auch ein Schemel, dessen drei Beine aus einem einzigen Ast gefertigt sind. Manchmal wurde der Rand der Sitzflächen mit Einkerbungen verziert. Gelegentliche Datierungen bieten eine wertvolle und seltene Information über den Zeitpunkt der Herstellung.

- Dreibeiniger Schemel aus Dešćevac, Umgebung von Zagreb, datiert 1742
- Dreibeiniger Schemel aus Ivanić Grad, Umgebung von Zagreb
- Dreibeiniger Schemel aus der Lika
- Dreibeiniger Schemel aus Kordun
- Dreibeiniger Schemel aus Slawonien
- Dreibeiniger Schemel aus Kroatisch-Zagorien



## STÜHLE

Durch die Hinzufügung einer Lehne konnte der dreibeinige Schemel zu einer Art von Stuhl weiterentwickelt werden. Diese für die dinarische Gegend charakteristischen Stühle waren ausschließlich für den Hausherrn reserviert. Sie wurden auf Bestellung vom Dorfhandwerker angefertigt. Sehr reich verziert sind einige Exemplare aus der Sammlung des Museums, die aus der Umgebung von Sinj und Kijevo, dem dalmatinischen Hinterland, stammen. Die Stuhllehne besteht aus Brettchen, die halbkreisförmig aneinandergefügt und mit stilisierten geometrischen Motiven verziert sind. Bei dem Stuhl aus Kijevo ist die Lehne aus einer Reihe dünner spiralförmiger Brettchen angefertigt, aus denen auch die Stuhlbeine geformt sind. Der Stuhl aus Listeš (in der dinarischen Region) verdient besondere Aufmerksamkeit aufgrund seiner speziellen Form: Bei der Herstellung dieses Stuhles werden die natürlichen Formen des Holzes genutzt. Aus einem Stück Holz, das der Länge nach durchgesägt wird, werden die Seitenteile der Sitzfläche angefertigt, die durch das Einfügen von Brettchen verbunden werden (siehe erste Abbildung von oben). Auch heute produzieren manche Handwerker noch derartige Sitzmöbel.

Unter dem Einfluss der Stuhlformen bürgerlicher Wohnungen fanden Exemplare bescheidenerer Ausführung Eingang in ländliche Häuser. Die einzige Verzierung dieser Holzstühle bestand in Drechselarbeiten.



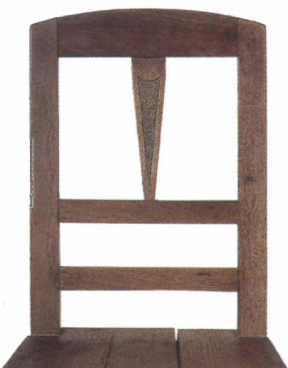
Dreibeiniger Stuhl aus der Umgebung von Drniš  
Stuhl aus Sinj, dalmatinisches Hinterland  
Stuhl aus Podhum, Umgebung von Rijeka  
Stuhl aus Kijevo, dalmatinisches Hinterland  
Stuhl aus der Lika



**S**tühle mit einer Lehnfläche wurden wesentlich aufwendiger gestaltet, wobei auch stilistische Veränderungen sichtbar werden. Das Sitzbrett hat hier die Form eines Trapezoids, manchmal mit einer breiten Umrandung oder abgeschragten Ecken an der Vorderseite. Die Vielfalt phantasievoll gestalteter Lehnen läßt es kaum zu, zwei Stühle mit derselben Form zu finden. Im oberen Teil der Lehne befindet sich häufig eine herz-, T- oder V-förmige Öffnung, die gleichzeitig als Eingriffloch zum Tragen des Stuhles dient.



Stuhl aus Torčec, Podravina



Stühle mit geraden Beinen und geraden, gitterartigen Lehnen im Stil der Wiener Sezession gelangten im 20. Jahrhundert immer häufiger auch in ländliche Wohnungen. Alle konstruktiven Teile sind gedrechselt, einschließlich der Verbindungen der Stuhlbeine, die in Form eines H miteinander verbunden sind. Die Lehne ist mit Intarsien verschiedenster Formen verziert. Besonders interessant sind die Stühle aus der adriatischen Region aufgrund ihrer Form, die im Halbprofil eine äußere elegante Krümmung aufweisen bzw. Sessel, deren Lehnen halbkreisförmig ausgeführt sind. Bei manchen Stühlen, wie bei dem hier abgebildeten aus Branjin Vrh in der Baranja, flochten geschickte Bauern die Sitzfläche aus Binsen, während der hölzerne Rahmen auf dem Wochenmarkt gekauft wurde.



Stuhl aus Branjin Vrh, Baranja



Stuhl aus Veli Lošinj, Insel Lošinj

## BÄNKE

Im 19. Jahrhundert gehörten Sitzbänke beim Tisch in der gesamten panonischen Region zum Inventar. In der Ecke an der Wand befanden sich zwei Bänke, die rechtwinkelig zueinander standen. Die älteste Bankform hatte keine Lehne und bestand aus einem langen Brett, das ohne feste Verbindung auf zwei breite oder auf vier Beine gelegt wurde. Solche Bänke wurden von den Bauern selbst für den Eigenbedarf angefertigt. Bei der älteren Form sind die Beine mit einer x-förmigen Verstrebung miteinander verbunden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts tauchen zerlegbare Bänke mit Lehnen auf. Die Banklehnen waren geschnitzt, ausgesägt oder bemalt. Besonders kunstvolle malerische Verzierungen weisen die Banklehnen in der Baranja auf. Neben dem Bett stand in der Regel eine sogenannte Siedelbank, die durch die Wendung der Lehne die Erweiterung des Bettes ermöglichte. Einer der interessanteren Gegenstände der Museumssammlung ist eine zusammenklappbare Bank, welche die Frauen in die Kirche mitnahmen, um während der Messe darauf zu sitzen. Die Bänke aus der adriatischen Region sind besonders aufwendig mit Intarsien verziert. Aus derselben Region, und zwar aus Istrien, stammt eine einfach gearbeitete kistenförmige Bank, bei der die Sitzfläche wie bei einer Truhe aufgeklappt werden kann; der darunter befindliche Kasten dient als Stauraum. Die Lehne besteht aus zwei vertikalen Brettern.



Bank aus Istrien



Bank aus Branjin Vrh, Baranja



Detail Banklehne



Tisch aus Podhum,  
Umgebung von Rijeka

## TISCHE

Die morphologische Entwicklung des Tisches als jüngstes Element der Wohnungsausstattung setzt ein mit der Gepflogenheit, bei Bedarf eine massive Holzplatte auf ein Gestell zu legen. Seit dem 19. Jahrhundert hatte der Tisch jedoch seinen ständigen Platz gegenüber dem Herd gefunden. Im pannonischen Teil Kroatiens wird der Tisch *trpeza*, *astal*, *sinija* oder *senija* genannt. Tische aus Eichenbrettern und mit Beinen, die in Form eines X miteinander verbunden sind, stellen die ältere Konstruktionsform dar. Später wurde unter der Tischfläche eine Lade für Besteck und Wertgegenstände hinzugefügt; diese hatte ein Schloss, das immer versperrt war. Die Abmessungen des Tisches richteten sich nach der Zahl der Familienmitglieder, aber auch nach der Hierarchie der Hausbewohner, die mit am Tisch aßen. Unter bürgerlichem Einfluss fand der Tisch seinen Platz in der Mitte des Zimmers und erhielt damit repräsentativen Charakter. Schließlich fanden auch kleinere Tische, deren Beine meist mit einer Zarge in Form eines H verbunden waren, Eingang ins Wohninventar. Zusammen mit zwei Stühlen wurden sie Bestandteil der Zimmereinrichtung. Ein niedriger runder Tisch stand in einigen Dörfern Ostslawoniens in Verwendung, ist aber auch für die dinarische Region charakteristisch. Ein solcher Tisch wurde im Zimmer oder in der Küche nur bei Bedarf aufgestellt und ansonsten an der Wand hängend aufbewahrt.



Tisch aus Gornja  
Letina, Posavina



Tisch aus Drnje, Podravina

## BETTEN



Betten als Liegestatt traten in den ländlichen Häusern erst gegen Ende des 18. bzw. zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Erscheinung. Die einfachsten Betten in den ärmeren Haushalten der adriatischen Region waren die *kavalete*, hölzerne Gestelle, auf die ein Brett gelegt wurde. Eine solche Liegestatt war auch in der dinarischen Region unter dem Namen *odar* in Gebrauch. Aus einschlägigen Quellen erfahren wir, dass in der adriatischen Region der Bräutigam das Bett kaufen musste. Es war unter der Bezeichnung "für eineinhalb Personen" bekannt und etwas schmaler als ein Doppelbett. Im pannonischen Raum waren die Betten äußerst einfach wie eine Kiste aus einigen Brettern mit vier Beinen und hochgezogenen Kopf- und Fußenden zusammengesetzt. Interessant sind die geschnitzten oder bemalten Kopf- und Fußenden. Neben dem Kopf- und Fußende sind auch die Seitenteile der Betten bemalt. Bei manchen Betten aus der Baranja und aus Ostslawonien wurde zudem das Jahr der Anfertigung aufgemalt. Ein Exemplar hat am Fußende geschnitzte Verzierungen in Form von Enten, welche die Fruchtbarkeit symbolisieren. Die Mehrzahl der Betten ist jedoch mit verschiedenen Blumenmotiven beschnitzt.

Die Verzierungen weisen darauf hin, dass das Bett auch eine dekorative Funktion hatte. Die Kopfenden sind an der Innenseite bemalt, da das Bett gegenüber der Tür im Zimmer plaziert war, "...so dass jeder, der das Zimmer betrat, dieses Bett erblicken konnte." Auch das Bettzeug hatte dekorative Funktion. Die Betten wurden bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts entlang der Wand aufgestellt. Ab dieser Zeit kamen zwei Betten in Verwendung, die in der Regel in der Mitte des Schlafzimmers standen.

Das Bett spielte seit jeher eine wichtige Rolle im Leben des Menschen: Hier gebären die Frauen die Kinder, die Betten waren ein Teil der Aussteuer, in den Betten wurden die Toten aufgebahrt. Aus diesem Grund hatte das Bett auch apotropäische Bedeutung und war mit zahlreichen abergläubischen Vorstellungen verbunden.



Fußteil eines Bettes aus Branjin Vrh,  
Baranja



Fußteil eines Bettes aus Đakovo, Slawonien



Bett aus Slawonien



Bettverzierung, Slawonien

## WIEGEN

Für die Jüngsten im Haus wurden Wiegen verwendet, die verschiedene Bezeichnungen wie *zipka*, *zibela*, *kolievka*, *belkica*, *rajdača* oder *bešika* haben. Es gibt verschiedene Formen und Arten der Ausarbeitung, der Aufstellung und des Transports. Die Wiege ist meist aus Brettern in Form einer kleinen Truhe angefertigt oder aus Weidenruten geflochten. Der untere ovale Teil diente zum Wiegen des Kindes. Die Wiege wurde mit Hilfe von bogenförmig gekrümmten Ästen und einer Querstange getragen. Die Kinder wurden in einigen Landesteilen in der Wiege auch zur Taufe getragen. Wo es keine Wiege gab, schliefen die Kleinkinder in einem hölzernen Trog. Die Seitenteile der Wiegen wurden durch Schnitzen, Bemalen, Brandtechnik und Gravur verziert oder mit Öffnungen versehen. Die Ornamentik auf den Wiegen sollte eine apotropäische, also Unheil abwehrende und segnende Funktion haben. So ist eines der Stücke aus der Sammlung des Ethnographischen Museums mit dem eingebrannten Christus-Monogramm IHS verziert. Am häufigsten wurden Pflanzen- oder geometrische Motive aufgemalt oder eingeschnitten bzw. eingraviert. Alle Wiegen haben in der Bodenplatte gebohrte Löcher zum Trocknen. Auch in den Seitenwänden befinden sich Löcher zum Durchziehen von Bändern, die verhindern sollen, dass das Kind beim Transport aus der Wiege fällt. Das Kind wird in der Wiege auf etwas Stroh, ein Laken, ein Kissen, eine Strohmatte oder auf einen Polster gelegt. An der Stange, die zum Transport diente, wurde das erste Spielzeug des Kindes - kleine Glöckchen und bunte Wollknäuel - aufgehängt. Es gab auch lange und hohe Wiegen, in denen die etwas älteren Kinder ab dem sechsten Lebensmonat schliefen. Die älteren Kinder hatten keine speziellen Betten. Man glaubte, dass gerade kleine Kinder dem Einfluss böser Mächte (Alp, Fee, Hexe) ausgesetzt seien, so dass man zahlreiche Mittel zu ihrem Schutz einsetzen müsse. In die Wiege wurden daher ein Messer, Knoblauch, ein Spiegel, ein Rosenkranz und eine Flasche mit Weihwasser gelegt.

- Wiege aus der Umgebung von Karlovac
- Wiege aus Branjin Vrh, Baranja
- Wiege aus Vrbnik, Insel Krk
- Wiege aus dem Gorski kotar-Gebiet
- Wiege aus Benkovac, dalmatinisches Hinterland
- Wiege aus Otok, Slawonien





Wiege aus der Lika, datiert 1919

## KINDERMÖBEL

Diese Gruppe von Gegenständen umfasst einerseits Behelfe, mit denen das Kind sitzen, stehen und gehen lernt, andererseits verkleinerte Formen von Möbeln als Spielzeug. Das Kind lernte in der *sjedilka* oder *sjedaca* sitzen, einer Art offener Kiste ohne Vorderseite und mit einer schrägen Rückseite, auf die sich das Kind aufstützen konnte. Es gab auch speziell angefertigte Gestelle, in denen das Kind stehen lernte. Die am häufigsten verwendete Form war ein quadratisches oder rechteckiges Brett mit einer runden Ausnehmung in der Mitte und vier Beinen. Wenn das Kind müde wurde, konnte man einen Hocker darunter stellen, auf den sich das Kind setzen konnte. Es wurden auch Gehschulen mit Rädern benützt, in denen sich das Kind in einem Ring befand und beim Gehen das ganze Gestell vorwärts bewegen konnte.



Stuhl für Kleinkinder aus der Posavina



Stehhilfe für Kleinkinder aus Demerje, Kroatisch-Zagorien



Spielzeugmöbel aus Kroatisch-Zagorien

Zu den für Kinder angefertigten Gegenständen können auch Spielzeugmöbel gezählt werden, die entweder von den Eltern selbst für ihre Kinder angefertigt oder auf dem Wochenmarkt gekauft wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es in einzelnen Ortschaften zu einer intensiven Produktion von Kinderspielzeug, wobei Marija Bistrica und Laz in Kroatisch-Zagorien zu den bekanntesten Herstellungszentren zählen. Auch in Vidovec in Prigorje wurden etwa 120 verschiedene Formen von Kinderspielzeug hergestellt, u.a. auch kleine Möbel, die nach dem Vorbild der Möbel in den Wohnungen der Hersteller angefertigt wurden. Das Spielzeug besitzt eine wichtige Rolle im Leben des Kindes, da es funktionell und ästhetisch das Erlebnis der wirklichen Welt überträgt. Die in der Sammlung des Ethnographischen Museums Zagreb befindlichen Tische, dreibeinige Schemel, Stühle mit herzförmiger Öffnung in der Lehne und Bänke wurden von den Eltern für ihre Kinder angefertigt.



Spielzeugwiege aus Vidovec, Umgebung von Zagreb

## FURNITURE FROM CROATIA

This exhibition from the Ethnographic museum of Zagreb/Croatia presents a segment of the culture of habitation, namely the ambiental equipment and arrangement of the home. Particular scenes are shown that originated in specific regional, cultural, historical and economic conditions. Specific material has been chosen to represent particularities of the regions of Croatia. In ethnological studies that deal with certain aspects of culture of habitation, it is clearly specified that, apart from the ambiental arrangement of home, culture of habitation also consists of a succession of changeable circumstances. By this we understand all the matter that involves a style of living in a lodging space (furniture, decorative objects, behaviour in a home...). Objects chosen from the museum's fund are those having high esthetic values, and witnessing the wealth of cultural environment at the time of their origin. Beside their functional and utilitarian values these objects have esthetic value as well. These are chests, commodes, wardrobes, tripods, chairs, benches, tables and cradles. They were produced between the 16th and the 20th century by local artisans. Most of them were still in use at the middle of the 20th century when they have been collected for the museum.

The exhibited furniture provides the connection between a work of art and daily use, in the interaction of utility and art, of beautiful and useful. Beside the objects of utilitarian purpose in a lodging we can find objects by the choice of which man tries to make his dwelling-place more beautiful, thus demonstrating his individuality.

In the second part of the exhibition modern furniture designed by "A group of designers" and made from ecologically approved material such as cardboard is exhibited. There are also several sculptural pieces of furniture to witness on artistic inspiration. At the end a children's view on furniture is shown by models and drawings made by children of certain schools in Zagreb.

## Bibliographie:

- Bezić Božanić, Nevenka (1982): Iz prošlosti otoka Visa-17. stoljeće, Mogućnosti br. 3,4,5, Split.
- Bezić Božanić, Nevenka (1992): Nekoliko podataka o dotama na otoku Hvaru, Etnographica Dalmatica, Etnografski muzej, Split.
- Bezić, Božanić, Nevenka (1988): Unutrašnjost hvarske kuće u 17. stoljeću, Prilozi povijesti umjetnosti u Dalmaciji, 27, Regionalni zavod za zaštitu spomenika kulture u Splitu, Split.
- Biškupić, Iris (1995): Tradicijske igračke u sjeverozapadnoj Hrvatskoj, katalog izložbe, Zagreb.
- Bruck-Auffenberg, Natalie (1911): Dalmatien und seine Volkskunst. Kunstverlag A. Schroll & Co., Wien.
- Freudenreich, Aleksandar (1962): Narod gradi na ogoljelom krasu, Zapažanja - snimci i crteži arhitekata, Savezni institut za zaštitu spomenika kulture, 11, Zagreb-Beograd.
- Fortis, Alberto (1984): Put po Dalmaciji, Globus, Zagreb.
- Gamulin, Jelena, Vidović, Ilda (1974/75): Etnografski prikaz otoka Brača, Narodna umjetnost, Institut za etnologiju i folkloristiku.
- Gušić, Marijana (1955): Tumač izložene građe, Etnografski muzej, Zagreb.
- Ivanišević, Frano (1903): Poljica, ZbNŽO 8/2, JAZU.
- Keršić, Irena (1991): Oris stanovanjske kulture slovenskega kmečkoga prebivalstva u 19. stouletju, Slovenski etnograf, Slovenski etnografski muzej, Ljubljana.
- Kružić Uchytíl, Vera(1980): Renesansni namještaj, MUO, Zagreb.
- Lechner, Zdenka (1966): Narodna nošnja i namještaj slavonskih i baranjskih sela, katalog izložbe, Muzej Slavonije, Osijek.
- Lechner, Zdenka (1996): Etnološki zapisi iz Baranje, Studia ethnologica Croatica, vol. 4., HED, Zagreb.
- Lovretić, Josip (1897-1899): Otok, ZbNŽO II-IV, JAZU.
- Muraj, Aleksandra (1989): Živim znači stanujem, Etnološka studija o kulturi stanovanja u žumberačkim Sošicama, Hrvatsko etnološko društvo, Zavod za istraživanje folkloru, Znanstveni inštitut Filozofske fakultete v Ljubljani, Zagreb, 60.
- Pavličević, Dragutin (1989): Hrvatske kućne zadruge do 1881, Sveučilišna naklada Liber, Zavod za Hrvatsku povijest Filozofskog fakulteta u Zagrebu.
- Pinterović, Danica (1967): Etnografske karakteristike hrvatskih sela u Baranji, Osječki zbornik.
- Šarf, Fanči (1959): Kmečka postelja na Gorenjskem v 19. stouletju, Slovenski etnograf, Slovenski Etnografski muzej, Ljubljana.
- Toldi, Zvonimir (1994): Nek se spominja i pamti, Život i običaji seljačkog svita u Brockom Posavlju, 1,2, Slavonski Brod.

Gedankt sei an dieser Stelle den Auskunftspersonen:

Oštrić Ante pok. Ivana, 1934. Oštrići, Donja Blizna  
Ugrin Ivanka rođ. Jukić, 1940. Donje Sitno  
Ivan Ugrin, rođ. 1936. Donje Sitno  
Krstulović Dinko, rođ. 1926. Škrip, otok Brač  
Kunjašić Ljubo, rođ. 1938. Smokvica, otok Korčula  
Krajančić Luka, rođ. 1964. Čara, otok Korčula  
Grbin Jaka, rođ. 1904. Žrnovo, otok Korčula  
Ante Grbin, rođ. 1953. Žrnovo, otok Korčula  
Šulenta Slaven, rođ. 1936. Blato, otok Korčula  
Ursa Ostoja, rođ. 1910. Blato, otok Korčula  
Ante Bakušić pok. Petra, rođ. 1938. Čvrljevo, Unešić  
Listaš Jela pok. Nikole, rođ. 1932. Listeši, Unešić  
Gačina Milenko, rođ. 1936. Bilini, Prhovo  
Damir Mimica, rođ. 1959. Omiš  
Puhanić Ilija, rođ. 1938. Zoljan Poljana  
Katruga Ivica, rođ. 1960. Zoljani  
Milka Dragica, rođ. 1948. Vukojevci  
Antolović Reza, rođ. 1931. Podgrač  
Amalija Szabo, rođ. 1929. Donja Motičina  
Brus Slađana, rođ. 1973. Donja Motičina  
Majurac Snježana, rođ. 1970. Vukojevci  
Franjo Gradski Bačan, rođ. 1921. Kupinec  
Pušak Jelka, rođ. 1911. Donja Kupčina  
Jagica Gućec, rođ. 1928. g. Resnički gaj  
Bara Kuntić, rođ. 1914. g. Čučerje  
Julijana Fištrek, rođ. 1914. g. Ivanska, Bjelovar  
Roza Lacković, rođ. 1908. g. Bratina  
Kata Skender, rođ. 1914. g. Pisarovina  
Kata Tusija, rođ. 1911. Kupčina  
Dako Miljenović, 1934. Drašći vrh  
Marija Milašinović, 1922. Donji Oštrc

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:  
Österreichisches Museum für Volkskunde, Wien,  
Ethnographisches Museum Schloss Kittsee, Burgenland  
Direktion: Hon.Prof. HR Dr. Franz Grieshofer  
Geschäftsführung: HR i.R. Hon.Prof. Dr. Klaus Beitzl

Autorin: Zvezdana Antoš  
Kataloggestaltung: Ivan Stančić  
Satz: Lada Mađor- Stančić  
Fotografien: Vid Barac, Robert Leš, Nino Vranić,  
Fotodokumentation des Kulturministeriums - Amt für Denkmalschutz  
Übersetzungen ins Deutsche: Tamara Marčetić, Theo Tabaka  
Englische Zusammenfassung: Mirjana Randić  
Redaktion: Klaus Beitzl, Veronika Plöckinger

Ausstellungskuratorin: Zvezdana Antoš  
Ideen für die Ausstellungsgestaltung: Nenad Fabijanić  
Ausstellungsgestaltung: Nikolina Jelavić Mitrović  
Ausstellungsbetreuung in Kittsee: Matthias Beitzl, Veronika Plöckinger  
Gestaltung der Multimediapräsentation: Zvezdana Antoš, Ivan Stančić  
Technische Gestaltung der Multimediapräsentation: Hrvoje Stančić  
Auswahl und Adaptierung der Musik für die Multimediapräsentation: Ivan I. Ivančan  
Fotografien der Multimediapräsentation: Vid Barac, Robert Leš, Nino Vranić,  
Fotodokumentation des Kulturministeriums - Amt für Denkmalschutz  
Ethnographischer Film "Die Geschichte eines Stuhls":  
Manuskript: Zvezdana Antoš  
Regie, Kamera und Bildschnitt: Irena Ščurić  
Technische Betreuung: Branko Moritz, Tomislav Begić

Druck: KRATIS  
10090 Zagreb, Vrapčanska 15  
Kroatien

Auflage: 400 Stück

ISBN 3-900359-96-2

CD-ROM: ISBN 953-6273-10-1

Ausstellung und Katalog wurden mit freundlicher Unterstützung folgender Institutionen realisiert:

Kulturreferat der Stadt Zagreb

Kulturministerium der Republik Kroatien

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

**bm:bwk**

Amt der Burgenländischen Landesregierung,  
Abteilung Kultur und Wissenschaft

**kultur**  
BURGENLAND

Erste Bank, Partner des Ethnographischen  
Museums Schloss Kittsee

**ERSTE**   
BANK

Ericsson Nikola Tesla d.d.

**ERICSSON** 

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Möbel aus Kroatien : Funktion und Ästhetik traditioneller Wohnkultur /  
Ausstellung "Möbel aus Kroatien. Funktion und Ästhetik traditioneller  
Wohnkultur", 2002, Kittsee. Zvezdana Antoš. Hrsg.: Österreichisches  
Museum für Volkskunde,  
Ethnographisches Museum Schloss Kittsee. - Wien : Österr.  
Museum für Volkskunde, 2002  
Einheitssacht.: Pokućstvo u Hrvatskoj <dt.>  
ISBN 3-900359-96-2





